

# Kirche ohne Christen und Christen ohne Kirche

Eine griffige, jedoch nichtssagende Formulierung. Nichtssagend, weil niemand genau weiß, was eine Kirche ist und was Christen sind. Zwar wecken die Worte "Kirche" und "Christen" bei allen Bewohnern Luxemburgs gewisse Vorstellungen. Bekannt ist jedoch, daß "gewisse" Vorstellungen nichts Gewisses zum Inhalt haben. Jeder glaubt zu wissen, um was es geht. Nachbohren, um Genaueres in Erfahrung zu bringen, gilt als unfair. Denn aus dem Bohrloch steigen die unvereinbarsten Dünste auf. Der Historiker betreibt mit dem Gas sein Licht und bündelt, je nach persönlicher Einstellung, das Licht hierhin oder dorthin und zeichnet die Linien nach, welche aus unserer Vergangenheit in unsere Gegenwart führen. Der Soziologe analysiert mit seiner wertfreien Methode die verschiedenen Fraktionen der Dünste und konstatiert, es gäbe Wichtigeres zu tun, da die Widersprüche zwischen den einzelnen Aussagen über Kirche und Christen nur darüber Klarheit verschaffen, daß es sich um Themen handelt von geringer gesellschaftlicher Bedeutung. Für den Theologen sind die aus dem Bohrloch aufsteigenden unvereinbaren Gerüche absolut inakzeptabel. Für ihn (und nur mehr für ihn) ist sonnenklar, was Kirche ist und wer Christen sind.

Eigentlich wäre hiermit das Thema abgehandelt. Ans Tageslicht ist gefördert, daß die Vorstellungen, welche Theologen sich von Kirche und Christen machen, nicht deckungsgleich sind mit den Vorstellungen, welche "man" sich in der Gesellschaft über die gleichen Gegenstände macht. Wieso aber kann

der Theologe behaupten, für ihn sei sonnenklar, was Kirche ist und wer Christen sind?

## Kirche

Der Theologe gräbt in den einmütig von allen Kirchen als Grunddokumente hochverehrten Schriften des Neuen Testaments nach und wird fündig. Hundertvierzehnmal (in Ziffern: 114) kommt das Wort "Ekklesia" (in deutschen Ausgaben mit "Kirche" übersetzt) darin vor. Stutzig wird der Theologe, daß in den Evangelien das Wort nur dreimal gebraucht wird. Nur von Matthäus. Von sonst keinem Evangelisten. Hier die Matthäusstellen:

16,18: Ich sage dir: du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich bauen meine **Kirche**

18,17: wenn (der sündige Bruder) nicht auf (zwei seiner Brüder) hört, so sage es der **Kirche**; hört er auch nicht auf die **Kirche**, so sei er dir wie ein Heide und Zöllner.

Der Verdacht liegt nahe, daß es vom Jesus kein authentisches Kirchenwort gibt. Auch die drei Stellen bei Matthäus sind leicht als nichtauthentische Jesusworte zu erklären. Der häufige Gebrauch des Wortes "Ekklesia" in den vorevangelischen Schriften des Neuen Testaments beweist, daß die "Jünergemeinden" sich als "ekklesiai", als Kirchen verstanden, als neue "qahal". Dieses hebräische Wort steht für die Versammlung des alten Volkes Israel. Daher dürfte es leicht zu begreifen sein, wenn gerade Matthäus das

**In den Evangelien wird das Wort "Kirche" (Ekklesia) nur dreimal gebraucht.**

hebräische Wort "qahal" benützt und es der Septuaginta (der in Alexandria auf griechisch übersetzten hebräischen Bibel) in deren Übersetzung "ekklesia" entlehnt. Für den Juden Mattäus ist Jesus der neue Moses, der Sammler eines "neuen Israel".

Unbestreitbar gehört das Wort "ekklesia" zum ältesten christlichen Sprachschatz. Es verweist oben-drein in seine Vorgeschichte im Volk Israel.

Wörtlich bedeutet es "die Zusammen-" oder "Herausgerufene", zu ergänzen: "Gemeinde". Auch das deutsche "Kirche", das englische "church", die niederländische "kerk" hat alte griechische Wurzeln: "Kyriakè koinonia" (die Versammlung, die Gemeinschaft des Herrn /Jesus/) oder einfach "kyriakon" (Haus des Herrn /Jesus/).

**Der Begriff "Kirche" hat Wandlungen durchlaufen: von der Bezeichnung einer ganzen Gemeinde hin zur Bezeichnung jener kleinen Gruppe der "Kleriker" innerhalb der Gemeinde, die sich selbst für "die Kirche" halten.**

Unbestreitbar für den Historiker hat der Begriff "Kirche" eine Reihe Wandlungen durchlaufen, von der ursprünglichen Bezeichnung einer ganzen Gemeinde bis hin zur Bezeichnung jener kleinen Gruppe der sogenannten "Kleriker" innerhalb der Gemeinde, die sich selbst für "die Kirche" halten; die, in Mißachtung einer von allen Evangelisten bis zur Erschöpfung wiederholten jesuanischen Warnung, sich selbst als Väter, Lehrer und Meister der Kirchen behaupteten und noch immer behaupten. Als Väter, Lehrer und Meister haben sie Macht, noch andere eindeutige Jesusworte dem Vergessen anheimzugeben, bis hin zur Verkehrung der Bergpredigtworte: "Selig die Verfolgung leiden...". Die selbsternannten Väter, Lehrer und Meister nämlich, als die heroischen Zeiten der passiven Christenverfolgungen durch römische Kaiser knapp vorbei waren, schlüpfen in die Haut der Verfolger und begannen nun ihrerseits, Widerspenstige umzubringen. Zuerst widerspenstige Heiden, dann zunehmend auch widerspenstige Christen.

Der Soziologe wird die heutigen kirchlichen Texte daraufhin untersuchen, wie sie das Wort "Kirche" gebrauchen. Er wird feststellen, daß "die Kirche" noch immer "lehrt, ermahnt, sagt, verordnet, darauf besteht, nicht dulden kann", um nur einige der häufigsten Zeitwörter zu erwähnen. Da dem Soziologen das 2. Vatikanische Konzil als ein Ereignis der letzten fünfundzwanzig Jahre bekannt ist, wird es ihm ein leichtes sein herauszufinden, wie wenig es bislang durchgesickert ist, daß **Kleriker nicht "die Kirche" sind**. Dem Soziologen ist bekannt, daß die Kirche sich in "Kleriker" und "Laien" aufspaltet. Er stellt fest, daß bis heute weder die Kleriker noch die Laien sich die konziliare Sprachregelung, das Wort "Kirche" betreffend, angeeignet haben. Eine Feststellung, welche der Soziologe ganz sachlich macht, welche den Theologen hingegen gewaltig betrübt.

## Christen

Auch hier gräbt der Theologe nach in den bei jeder Kirchenversammlung verlesenen Grunddokumenten. Und wird wiederum fündig. Diesmal jedoch nur an drei Stellen:

CHRISTEN leiten sich her vom CHRISTUS. Lukas schrieb nach seinem Evangelium noch ein anderes Buch, das in die Sammlung des Neuen Testaments hineingenommen wurde: die Apostelgeschichte. In

deren Einleitung behauptet er, sorgfältig recherchiert zu haben. "Die Schüler (des Jesus) wurden zum erstenmal in Antiochia als 'Christen' bezeichnet." (Apostelgesch. 11,26). Man darf annehmen, daß die Bezeichnung "Christen" aus der antiochenischen Synagoge stammt, weil die "orthodoxen" Juden sich von den abgespaltene "ehemaligen" Glaubensbrüdern distanzieren, welche in einem Gekreuzigten den Messias verehrten. "Christ" kann seine Herkunft von "Christos" nicht verleugnen. "Christos" ist die griechische Umschreibung des hebräischen "Messias".

Außer der zitierten Stelle kommt "Christ" zur Bezeichnung der Jesusschüler nur noch zweimal im Neuen Testament vor:

Apostelgesch. 26,28, wo Agrippa zu Paulus sagt: "Es fehlt nicht viel, und du hast mich überzeugt, ein Christ zu werden."

1. Petrusbrief 4,16: ... (wenn einer vor Gericht gestellt werden sollte) "weil er Christ ist, dann braucht er sich nicht zu schämen." Im Gegensatz zu jenen, die als Mörder und Diebe oder als sonstige Übeltäter vor Gericht kommen.

Es ist dem Theologen ein leichtes, darzulegen, daß die in den außerevangelischen Teilen des Neuen Testaments 59mal erwähnten "Heiligen" nichts anders sind als die Jesusschüler, und zwar sowohl die "Augenzeugen" wie auch deren "Schüler", also Jesusschüler der zweiten Generation. 220mal werden Frauen und Männer so in den 4 Evangelien bezeichnet; die Apostelgeschichte gebraucht ebenfalls 28mal den Ausdruck "Schüler" (neben den 3 bereits besprochenen "Christen"-Stellen), um die ersten Jesusschüler und deren "Schüler" (also Schüler der zweiten Generation) zu benennen.

Jesusschüler, Christen und Heilige sind im Neuen Testament drei Bezeichnungen für die gleichen Leute.

## Gemeinschaft und Kommunion

Der Theologe darf nicht unterlassen, auf den Zusammenhang zwischen "Heiligen, Christen und Jesusschülern" hinzuweisen, der sich als Gemeinschaft nach außen hin sichtbar macht. Etwa 50mal taucht im Neuen Testament das Wort "Gemeinschaft" (griechisch: koinonia; lateinisch: communio) mit seinen Zeit- und Eigenschaftswörtern auf. Es ist immer ein Aktivwort zur Bezeichnung des Zusammenwirkens verschiedenster Partner: der "Heiligen" untereinander, der "Heiligen" mit Jesus Christus, der "Heiligen" mit dem Heiligen Geist, mit dem Vater und dessen Sohn Jesus Christus. Aber auch im geschwisterlichen Teilen innerhalb der gleichen Gruppe, wie auch im Teilen zwischen den verschiedenen Gruppen offenbart sich aktive Gemeinschaft.

Der Historiker wird feststellen, daß im Lauf der Geschichte der Begriff "Christ" Wandlungen durchmachte. Während der Christenverfolgungen der ersten drei Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung wurden tatsächlich Jesusschüler vor Gericht gestellt und auch hingerichtet, wenngleich die Geheimpolizei der römischen Kaiser anfangs nicht klar unter-

scheiden konnte zwischen Juden und Christen. Nach dem Konzil von Nikaia (325) wurde sogar in den theologischen Lehrbüchern vergessen, daß Arianer auch Christen waren. Kreuzzügler waren anscheinend Christen, die gegen Mohammedaner zu Feld zogen. Es war vergessen worden, daß Christen Jesuschüler und Heilige sind, die gegen niemand zu Feld ziehen dürfen. Inzwischen ist es unter Christen zur Gewohnheit geworden, sich auch gegenseitig umzubringen, sei es auf Scheiterhaufen, sei es in Kriegen. Es kam den "Christen", die sich militärisch gegenüberstanden, nicht einmal mehr absonderlich vor, zum gleichen Vater um den Sieg zu beten. Und natürlich "dankte" die Siegerpartei dem Vater mit einem festlichen "Tedeum" dafür, daß er ihr geholfen hatte, dem Bruder den Schädel einzuschlagen. Als ob Christen nie die Erzählung von Kain und Abel gelesen hätten. Christlicher Glaube war zur Christentümelei entartet.

Der **Soziologe** wird feststellen, daß heute die meisten Europäer sich selbst als Christen, und das Mittelalter als christliche Zeit betrachten. Er wird feststellen, daß die meisten Europäer sogar ausgesprochen sauer darauf reagieren, wenn man ihr eigenes Christsein oder das Christsein "des Zeitalters der Kathedralen" und der "Heidenmissionierung" in Frage stellt. Der Soziologe wird feststellen, daß die von "Christ" abgeleitete Wortfamilie gleichbedeutend geworden ist mit "höflich, nett, folgsam, gutbürgerlich, brav", aber auch mit "erfolgreich und diplomatisch", so sehr, daß auch Waffenfabrikanten, -lieferanten und -trafikanten eine Beleidigungsklage anstrengen können gegen jemand, der ihr Christsein in Frage stellt. Treffen sich Theologe, Historiker und Soziologe, wird ihnen klar, daß im Lauf von 2000 Jahren der Begriff "Christ" sich sozusagen in sein Gegenteil verwandelt. Was am wenigsten den Soziologen in Erstaunen setzt. Ist denn nicht mit "Kirche" das gleiche geschehen? Wurde nicht aus einer armen eine reiche "Kirche", aus einer unterdrückten eine mächtige "Kirche", aus einer verfolgten eine verfolgende "Kirche", aus einer geschwisterlichen eine hierarchische "Kirche"? Durch die Anführungszeichen soll deutlich gemacht werden, daß der heutige Begriff "Kirche" mit dem ursprünglichen nur noch sehr wenig gemein hat.

## Kirchen ohne Christen

haben sich während der letzten fünfzehnhundert Jahre entwickelt. In beschleunigtem Rhythmus. Das darauf hinweist, daß es sich um einen Prozeß des Abbaus und des Kahlschlags handelt. Dessen Tempo seit einem dutzend Jahren von der eigenen sogenannten Hierarchie forciert wird. Auf zweifache Weise. Oder auch schizophoren:

- **Einerseits** bestehen Hierarchen auf Dogmen, die vom Kirchenvolk seinerseits nicht mehr geglaubt werden, da sie weder verständlich noch zu irgendetwas gut und nützlich sind. - **Andrerseits** wird dasselbe ungläubige Kirchenvolk unbedenklich von den Klerikern mit Zeremonien eingedeckt, damit der Unglaube nicht offenbar wird und die Macht der Hierarchen ungeschmälert bleibt. Sie gebärden sich ja noch immer so, als ob sie "die Kirche" seien.

- **Einerseits** werden moralische Verhalten eingeschärft, um die das Kirchenvolk sich seinerseits nicht kümmert. - **Andrerseits** wird dasselbe ungehorsame Kirchenvolk mit Zeremonien eingedeckt, damit der Ungehorsam nicht offenbar wird und die Macht der Hierarchen ungeschmälert bleibt.

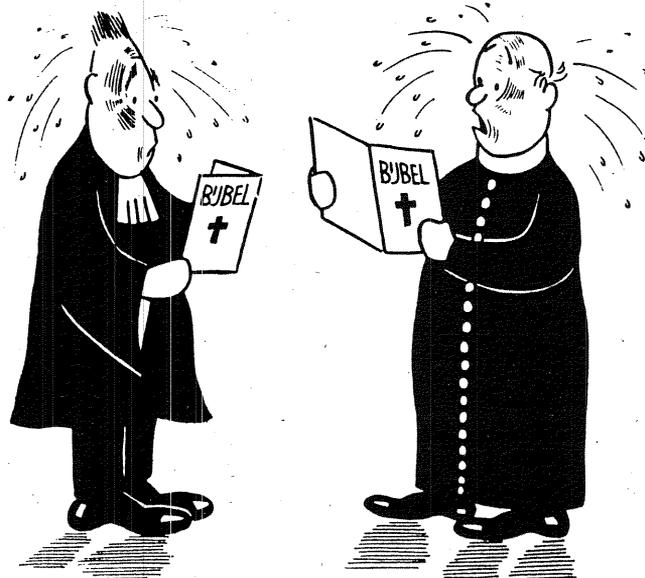
- **Einerseits** werden sogar im Bereich der Sakramente sowohl dogmatische Stellungen verteidigt und moralische Verhalten eingeschärft, welche das Kirchenvolk seinerseits schlicht und ergreifend ignoriert. - **Andrerseits** hören Hierarchen (und sogenannte niedere Kleriker) großzügig darüber hinweg, wenn Eltern bei der Taufe ihrer Kinder, Erstkommunionkinder bei ihrer Erstkommunion, Firmlinge bei ihrer Firmung, Brautleute bei ihrer Trauung und Trauerrde in Todesanzeigen schlicht und ergreifend lügen.

Höhere und niedere Kleriker wie auch die Halbkleriker (Katechetinnen und Katecheten, Pastoralreferentinnen und -referenten) sind sich erstaunlich einig im Spruch, man dürfe den glimmenden Docht nicht auslöschen. Welchen Docht meinen sie wohl? Höhere und niedere Kleriker wie Halbkleriker sind sich erstaunlich einig, daß es nicht darauf ankommt "Kirchenbänke zu füllen" (Jean-Louis ZEIEN, "forum" Nr. 121, S. 50).

Oder Emil SEILER in der größten Tageszeitung der Erzdiözese Luxemburg am Karfreitag, den 13. April 1990: "... wer möchte behaupten, daß derjenige, der nur zweimal im Jahr (etwa an Weihnachten und Ostern) zur Versammlung der Gläubigen kommt, nicht mehr als Kirchenmitglied zu gelten hat (obwohl dies nicht als Idealzustand gewertet werden kann)?"

In eigentümlichem Gegensatz zur von Professoren, Dechanten und Katecheten als Kavaliersdelikt eingestuft sonntäglichen Abwesenheit von 85% der getauften Erwachsenen überschreibt Joseph SCHMIT in derselben Tageszeitung zum Fronleichnamstag am 16. Juni 1990 seinen Artikel: "Das christliche Zentralgeheimnis". Ist es möglich zu einem Verein zu gehören, vor dessen "Zentralgeheimnis" 85% der Mitglieder Reißaus nehmen? Es scheint, als ob in besagter Tageszeitung dann doch ein evangelischer

Fred Marcus  
in: Publik-Forum



**Ist es  
möglich zu  
einem Verein  
zu gehören,  
vor dessen  
"Zentral-  
geheimnis"  
85% der  
Mitglieder  
Reißaus  
nehmen?**

Satz beherzigt würde, der bei Mattäus 6,3 und im (apokryphen und gnostischen) Thomasevangelium Logion 62b nachgelesen werden kann: "... die Rechte soll nicht wissen, was die Linke tut." Wobei jedoch zu bemerken ist, daß der Satz im Evangelium weder ironisch gemeint ist noch in einer Satire verwendet werden dürfte.

Ein weiteres Indiz dafür, daß "Höheren Ortes" die Eucharistie nicht hoch eingeschätzt wird, ist die Tatsache, daß man dem Kirchenvolk die Möglichkeit der Teilnahme am "Zentralgeheimnis" zunehmend verweigert. Da von allerhöchster Stelle die Feier der Eucharistie an einem zölibatären Mann, einem lebenslänglichen "Priester" gebunden bleiben soll. Der auch in der Ausübung seines Amtes als lächerlicher Einfaltspinsel charakterisiert ist, dessen Hauptsorge darin besteht, daß die "Kirchenbänke" gefüllt sind. Was Katecheten und sonstige Halbkleriker (Halbkleriker deshalb, weil sie, vielfach sogar gegen ihre eigene Absicht, das Spiel der Klerikerkirche spielen) anscheinend nicht die Bohne angeht. Es wird deshalb immer einsamer werden um die paar Kleriker, die sich Sonntag für Sonntag abmühen mit ritueller Feierlichkeit. Die Kirche ohne Christen schleicht vorwärts. Ganz und gar nicht sehr rüstig.

## Christen ohne Kirche

Die gibt es auch. Auf doppelte Weise. Einmal in jener Form, die sich geschichtlich ergab. Von Menschen, die sich für Christen (sogar für die besseren) halten, vom Christus aber höchstens noch eine sehr verschwommene Vorstellung haben. Sie sind die "Christen", die zu keiner Kirchengemeinschaft gehören wollen. Doch von Zeit zu Zeit fordern sie einen Kleriker an zur Feier einer Lebenswende.

Und jene zweite Form, die sich sogar gegen eine unfehlbare Hierarchie behauptet und versucht, die vom zweiten Vatikanischen Konzil (wieder)entdeckte Hierarchie der Wahrheiten (wieder)herzustellen, sowohl was christlichen Glauben angeht wie die sich daraus ergebenden ethischen Werte. Menschen, die sich ihres Glaubens wieder freuen und ihn dann auch wieder feiern können, ohne nach irgendwelchen rituellen Vorschriften Ausschau zu halten, sondern spontan, mit Worten und Gesten, mit Symbolen und Spielen, die aus ihrem Leben stammen. Vielleicht werden sie eine Zeitlang Christen ohne Kirche sein, solange sie nämlich nur vom eben skizzierten Christsein träumen. Doch wenn mehrere davon träumen, um mit Martin Luther KING zu reden, wird der Traum Wirklichkeit, und sie werden sich zusammenfinden als Christen in einer Kirche.

**Jupp Wagner (1.2.91)**